

Eine Zeitreise durch Fritzlar

MEHR ZUM THEMA Arbeiten im Hochzeitshaus sind weit vorangeschritten

VON DARIA NEU

Fritzlar – Die Jahrhunderte alte Geschichte der Domstadt ist demnächst komprimiert auf mehreren Ebenen in einem einzigen Gebäude zu finden. Die Stadt lädt sozusagen zu einer Zeitreise von der Geologie über die Reformation bis hin zur Gegenwart im Hochzeitshaus ein. Das im 16. Jahrhundert erbaute Haus, das ab Anfang des kommenden Jahres als modernes Museum eröffnet wird, ist dabei selbst ein Ausstellungsstück.

Auf mehr als 2000 Quadratmetern können die Museumsbesucher künftig stöbern, entdecken und ausprobieren. Alte Gefäße, Werkzeuge und Knochenfunde liegen im Erdgeschoss aus. Ein historisches Fenster gleich hinter der Eingangstür macht den Anfang einer Reise in vergangene Jahrhunderte. Museumsleiterin Stefanie Mnich steckt schon voller Tatendrang „Wir wollen ganz Aktionen und Führungen anbieten.“ Lesungen, Workshops für Kinder, Kulinarisches – Ideen gebe es viele.

Interaktion spielt eine große Rolle

Interaktion sei ohnehin das zentrale Element in einem modernen Museum. Ohne zu viel verraten zu wollen, verspricht Mnich schon jetzt: „Es wird ein 3D-Steinkammergrab geben. Wir gestalten Ausziehschubladen mit Frage-Antwort-Spielen, bieten Hörstationen und Filmschnitte an.“ Die Historie der Domstadt inklusive der tausende Exponate, die es bereits vorher im Regionalmuseum gegeben habe, sei äußerst komplex. „Wichtig ist aber, das Ganze gut portioniert für die Besucher herunterzubrechen.“ So hätte man sich am Ende für die Ausstellung von etwa zwei Dritteln des ursprünglichen Inventars entschieden.

Im ersten Obergeschoss können die Besucher dann noch weiter in die Fritzlarer Stadtgeschichte eintauchen. „Wir beginnen dort zur Zeit der Reformation“, erklärt Mnich und zeigt auf einige Ausstellungsstücke, die bereits im Raum inszeniert sind. Dazu gehört zum Beispiel eine alte Fotokamera aus dem frühen 20. Jahrhundert. Was das Museum genau in den beiden Dauerausstellungen zeigt, wollen Spogat und Mnich natürlich noch nicht vollständig verraten. „Die Menschen sollen Lust auf einen Besuch bekommen.“ Denn beide seien sich sicher: Er lohnt sich.

Aber nicht nur das, was im Hochzeitshaus ausgestellt ist, sondern auch das Gebäude selbst habe hohen historischen Wert. Die oberste Etage soll somit etwas über das

Museale hinaus bieten. Ganz oben sind ein Zimmer für Trauungen sowie ein Raum für Sonderausstellungen gebaut worden. Außerdem gibt es einen Bereich, in dem man sich beispielsweise für Work-

Exponate unter die Lupe genommen

shops treffen könne, sagt Spogat.

Experten beschäftigen sich derzeit damit, die Exponate – vor allem die, die zum Teil Jahrtausende alt sind – genau zu begutachten, einzuschätzen und aufzubereiten. Der Wirbeltierparläontologe Dr. Hans-Volker Karl arbeitet unter anderem an einem uralten Hundeskelett, das gefunden wurde. Ob es Teil der Ausstellung wird, sei noch nicht entschieden.



Arbeiten an einem Jahrhunderte alten Hundeskelett: von links der Architekt Volker Umlauf, die Museumsleiterin Stefanie Mnich und der Wirbeltierparläontologe Dr. Hans-Volker Karl begutachten einige Exponate.

FOTOS: DARIA NEU

HINTERGRUND

Haus ist historisch

Das Hochzeitshaus selbst ist ein bedeutsamer Teil der Fritzlarer Stadtgeschichte. Das Haus gibt es seit Ende des 16. Jahrhunderts. Es wurde zu unterschiedlichen Zwecken genutzt, bevor es ein Museum war: als Festhaus, als Militärlazarett, als Schule und als Verwaltungsgebäude. Das zwischen 1580 und 1590 erbaute Hochzeitshaus steht in Zusammenhang mit dem benachbarten Patrizierhaus, das sogar noch 60 Jahre früher erbaut wurde. Die Gebäude stehen auf einem Platz, der seit dem 13. Jahrhundert dem Kloster Haina gehörte. neu



Das Hochzeitshaus in Fritzlar wurde zu unterschiedlichen Zwecken genutzt: Es war schon Festhaus, Schule und Militärlazarett – bald ist es ein modernes Museum.

Wenn das Museum Anfang nächsten Jahres eröffnet wird, kommt Fritzlar mit einem umfangreichen Angebot für Besucher aus der Gegend und Touristen daher. Denn neben dem Hochzeitshaus wurde im September dieses

Jahres auch das Dommuseum im Stiftsgebäude komplett saniert und neu gestaltet. Das Bistum Fulda rückt dabei den kirchlichen Werdegang der Domstadt in den Mittelpunkt. „Wir sehen das Museum nicht als Konkurrenz“, betont Spogat. Vielmehr überlege man Kombi-Karten zu verkaufen, um den Besuchern am Ende ein ganzes Paket bieten zu können.